

unseren Garten. (Am Nachmittag bekam die Ziege vor Aufregung noch Junge!)
— Wer helfen konnte, half; aber es war fast niemand da.

Auf einmal überkam mich Angst, wir hatten überhaupt nicht geschaut, ob unser Haus nicht auch irgendwo brannte. Doch, Gott sei Dank, hatten die Einschläge auf dem leeren Speicher keine Nahrung gefunden. Mutter begann, Löschwasser für uns zu pumpen. Die Wasserleitung ging nicht, wir hatten schon längere Zeit keinen Strom mehr. Ich füllte das Wasser in leere Waschzuber auf dem Dachboden und in den Schlafzimmern. Es war klar, daß wir uns später sehr gegen einen Übergriff des Feuers würden wehren müssen.

Mein Vater und meine Schwester Elfriede halfen Adlerwirts, das riesige, brennende Haus auszuräumen. Hedwig versuchte bei Bohnert Kaspars zu retten, was noch zu retten war. Vögeles Haus brannte lichterloh, und kein Mensch war da. Auch aus Deckers Haus schlugen die Flammen. Qualm, Feuer, Rauch, wohin man sah! —

Jemand schrie an Adlerwirts Waschhaus: „Vorsicht, hier lagern 50 000 Schuß Munition. Wenn die losgeht, wissen wir nicht, was passiert!“ — Unsere Aufregung und die Gefahr für unser Haus wuchsen. Überall waren nur todunglückliche, jammernde Menschen, brüllendes Vieh, ein Heerlager geretteter Habseligkeiten in unserem Hof und Garten. Man hätte nur mit hinausschreien mögen!

Wieder fing ich an, Wasser auf unseren Speicher zu schleppen, Eimer um Eimer. Mutter nahm die Vorhänge im Haus ab und schaffte unsere Betten auf die Veranda. Es war soweit, das Riesenfeuer im „Adler“ war nun direkt vis-à-vis. Das Waschhaus brannte lichterloh, sechs Klafter Holz und 1000—2000 Reisigwellen lagerten darin. Es gab ein wahres Höllenfeuer und eine Hitze zum Schmoren. — Elfriede und ich standen die nächsten zwei Stunden auf unserem Balkon, pumpten mit der Luftschutzspritze unentwegt Wasser über Schindelgiebel und Vorderfront unseres Hauses. Zuletzt war es nur möglich mit nassen Tüchern vor dem Gesicht und der Luftschutzbrille vor den Augen. Immer wieder mußten wir uns gegenseitig abspritzen, damit wir es überhaupt vor Hitze aushalten konnten. Unsere Nachbarn schleppten nun Wasser für uns, und wir spritzten Dach und Schindelwand, auf denen das Wasser nur noch dampfend aufzischte, immer weiter ab. — Was tat es, daß nach 2½ Stunden unser Haus unbeschreiblich aussah, daß Schleiflack und Linoleum in den Zimmern vor Hitze Blasen warfen, daß riesige Wasserpfützen überall im Hause standen? Wir hatten unsere Heimat gerettet, das war viel wichtiger, und wir dankten Gott dafür.

Mutter hatte zu kochen begonnen, als der schlimmste Ansturm vorüber war, und die Gißler Theres statt ihrer Wasser pumpte. Mit Adlerwirts und Fautzens, dem Glück Sepp, dem Willmann Schorsch und der Mariann haben wir auf der Veranda gegessen. Es war etwa 3 Uhr nachmittags, und wir wußten jetzt, daß auch Buß Erichs Haus, Haas Ludwigs, Wußler Polizeis, Fautz Josefs, Heizmann Augusts, Müller Franzens, Ette Schmieds Haus und das von Jester Engelbert und Fischer Sepp, Sonnenwirts Ökonomie, Jehles Brauerei, die Wirtschaft und Jehles Ökonomie und das alte Wohnhaus brannten. — Niemand war bei uns im Unterdorf zu